

Dieser Bibelartikel wurde durch www.Come2God.de digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor:	Heinz Schumacher
Thema:	Fehler, die zur Ablehnung der „Allversöhnung“ führen

Wenn ich einem Buch, Heft oder Zeitschriftenartikel begegne, worin die biblische Lehre von der Versöhnung des Alls abgelehnt wird, dann ist mir klar: Irgendwo steckt hier ein (oder stecken hier mehrere) Denkfehler; man mißverstehen oder fehlinterpretiert biblische Aussagen; man blickt nicht durch. Es ist mir klar, daß dieser Satz überheblich klingt: er ist aber nicht so gemeint. Wenn man dreimal in seinem Leben ein Buch zum Thema "Allversöhnung" geschrieben hat, Hunderte, wenn nicht Tausende Gespräche darüber geführt und unzählige Abhandlungen darüber in Jahrzehnten gelesen hat, dann darf man doch für sich in Anspruch nehmen, sich da ein wenig auszukennen. Das ist aber kein eigenes Verdienst, sondern nur die Gnadenführung Gottes. 1959 erschien mein Buch "[Das biblische Zeugnis von der Versöhnung des Alls](#)", 270 Seiten (vergriffen); 1977 folgte "... und Gott wird sein alles in allen. Dialog über letzte Fragen", 96 Seiten; es ist 1997 in 2. Auflage erschienen und lieferbar; lieferbar ist auch das 1988/1992 erschienene Werk "Versöhnung des Alls - Gottes Wille", 110 Seiten (alle drei [Paulus-Verlag Karl Geyer](#)).

Eine Tragik erblicke ich darin, daß einerseits in der Evangelischen Landeskirche nur wenig Widerstand gegen die "Allversöhnung" zu verspüren ist; dort ist ja inzwischen für vieles oder fast alles Platz: von Tanz und Kino in der Kirche bis zur Duldung oder Bejahung der Homosexualität; von fragwürdigen Methoden der Evangelisation bis hin zur Leugnung der wirklichen leiblichen Auferstehung Jesu; so ist auch für die "bösen Allversöhner" Platz. Andererseits sind gerade Kreise und Brüder, die auf biblischen Linien arbeiten und Gemeinde Jesu biblisch darstellen wollen, oftmals die erbittertsten Gegner.

In der Zeitschrift der Deutschen Evangelischen Allianz "[Idea Spektrum](#)" wurde in den letzten Monaten gleichweil das Pro und Contra der Allversöhnungslehre erwogen. Anscheinend kam die Ablehnung das erstmal nicht deutlich genug heraus, so daß sich die Schriftleitung veranlaßt sah, in Heft 30/31/1998 noch einmal zwei Stimmen zu Wort kommen zu lassen, wobei dann die ablehnende Beurteilung (ein ziemlich oberflächlicher Artikel von Wilfried Reuter) als "die theologische Position der Evangelischen Allianz" überschrieben wurde. Ich halte dies nicht für seriös: denn die Evangelische Allianz (insgesamt) lehnt nicht die Allversöhnung ab, wohl ein großer Teil, aber eben nicht alle Glieder ihrer Kirchen und Freikirchen. Unseriös und angesichts so ernster Fragen biblischer Hoffungslehre unwürdig ist es auch, bei dieser Frage von dem weltlichen Schlager "Wir kommen alle, alle in den Himmel" auszugehen. Ferner erschien eine Idea-Dokumentation (3/98) zu diesem Thema (Slenczka/Stadelmann).

In den genannten und vielen anderen Publikationen werden im Grunde immer wieder die gleichen Fehler gemacht:

1. Man liest die Bibel statisch statt dynamisch!

Es gibt einen guten Fundamentalismus, der sich im Glauben auf das Wort Gottes stützt und sagt: "Es steht geschrieben!" - Es gibt aber auch einen ungenuten rechthaberischen Fundamentalismus - vom gewalttätigen gar nicht zu reden -, der sich auf irgendwelche Aussagen der Bibel beruft und darin Gottes "letztes Wort" in der Sache sieht und davon um keinen Preis abgehen will, so z. B. "wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht erlischt" oder das Wort von der "ewigen Pein".

Man übersieht, daß nicht alle Bibelworte das gleiche Gewicht haben; viele beschreiben Gottes Wege, einige Gottes allerletzte Ziele. Hier muß sorgfältig geprüft und unterschieden werden. Es gibt viele "vorletzte Worte Gottes" in der Bibel, wie z. B. Matth. 24, 51; 25, 12.30.46 oder Röm. 9, 27 (hier bringt Paulus noch nicht die letzte Lösung der Israelfrage, sondern erst in Kap. 11). Sogar Offb. 22, 15 zähle ich zu den "vorletzten Worten Gottes", denn Johannes schaut am Schluß der Offenbarung nicht so weit wie Paulus in 1. Kor. 15, 22-28.

2. Paulus ist der "Verwalter der Geheimnisse Gottes"

Dies ist vielen verborgen. Noch einmal sei betont: Nicht alle Bibelworte haben gleiches Gewicht, auch nicht alle Worte im Neuen Testament! In den Evangelien ist der Blick durchweg nur auf zwei Äonen ausgerichtet (vor allem bei den ersten drei Evangelien, den Synoptikern): den *gegenwärtigen und den kommenden*. Es gibt aber nach Eph. 2, 7 *kommende* Äonen! Paulus und seine Mitarbeiter waren zu "Verwaltern der Geheimnisse Gottes" (1. Kor. 4, 1) berufen, und so finden wir vor allem bei Paulus jene Zielwahrheiten, die Jesus im Fleisch auf Erden noch nicht sagen konnte (Joh. 16, 12) .Wer bei der Frage nach der "Allversöhnung" diese paulinischen Zielwahrheiten nicht ganz ernst nimmt, kann in dieser Frage nicht zur Klarheit kommen.

3. "Ewig" und "Ewigkeit" bedeuten nicht endlos!

Zu Recht schreibt Ralf Luther in seinem (kürzlich neu aufgelegten) Neutestamentlichen Wörterbuch unter dem Stichwort "ewig, Ewigkeit" u. a.: "Ewiges Feuer, ewige Pein bedeutet die Pein, die im kommenden Zeitlauf die leiden werden, denen sie im Weltgericht zugesprochen ist. Im Neuen Testament ist der Blick zunächst ganz auf den kommenden Äon gerichtet, den Christus bringt. Alles, was mit diesem kommenden Äon zusammenhängt, heißt in der Lutherübersetzung "ewig" (zum Äon gehörig). Mit Unendlichkeit hat das nichts zu tun. Allerdings können die Ausdrücke "ewig" (äonisch) oder "in die Äonen hinein" auch eine unabsehbar lange Zeitdauer ausdrücken (so in den Doxologien Gottes); die Frage der Unendlichkeit wird aber auch da nicht entschieden."

Seltsamerweise gibt es immer wieder Menschen - gerade auch unter den missionarisch eingestellten Christen -, die der Meinung sind, die leider auch Wilfried Reuter in dem genannten Artikel vertritt: "Wie sollen wir mit letztem Ernst in die Nachfolge Jesu einladen, wenn alles auf eine Allversöhnung hinausläuft? Könnten, ja müßten wir uns nicht "Pro Christ" und alle anderen Evangelisationen ersparen?"

Eine so oberflächliche Argumentation hatte ich eigentlich von Wilfried Reuter nicht erwartet, den ich bisher immer für einen guten bibeltreuen Evangelisten hielt. Ist alles, was nicht endlos weitergeht, nicht schlimm? Wenn Menschen der "äonenlangen (jedoch nicht endlosen) erzieherischen Pein" anheimfallen (so müßte man genau genommen in Matth. 25, 46 übersetzen), ist dann alles nicht so schlimm?

Warum wird denn eigentlich evangelisiert? Geht es dabei nur um Bewahrung vor endloser Qual? Und wenn die Pein oder Qual nicht mehr endlos ist, lohnt der Aufwand nicht? - Soll nicht vielmehr deshalb evangelisiert werden, weil Gottes Liebe schon heute möglichst viele erreichen will, weil Sein Wort einfach laufen muß, weil Gemeinde Jesu herausgerufen werden muß?

Der "Allversöhnung" wirft man vor, sie sei "wie ein lähmendes Gift". Das würde bedeuten: Wer daran glaubt, ist faul und bequem und bezeugt seinen Herrn nicht; alle anderen Gläubigen aber (wo das "Gift" diese Wirkung nicht tut) sind brennende Zeugen für Jesus. Weil ihnen ständig der Auftrag auf den Nägeln brennt, Menschen der endlosen und aussichtslosen Qual zu entreißen, gönnen sie sich keine Ruhe, sind sie in Wort und Wandel unerschrockene, nie erlahmende Zeugen. Ist das etwa ein zutreffendes Bild der Wirklichkeit?! - Trägheit, Bequemlichkeit und weltliches Wesen ist heute leider weithin verbreitet, ob man an die "Allversöhnung" glaubt oder nicht. Die "Evangelische Allianz" wäre gut beraten, wenn sie in ihren Publikationen die wirklichen Feinde aufs Korn nehmen würde: Weltlichkeit - Schwärmerei - Liberalismus, statt auf diejenigen zu zielen, die da glauben und bezeugen, Gott sei immer (wie es die Bibel vom ersten bis zum letzten Kapitel bezeugt) ein Rettergott, der durch Gerichte zurechtbringt.

4. Man verkennt Gottes Wesen!

Mir ging es in meinen Büchern über die Allversöhnung nie darum, Recht zu behalten oder einen sanften lieben Gott zu bezeugen, der niemand wehtut. Im Gegenteil: Die Spannung von Gericht und Gnade darf nie verschwiegen werden. Sie bleibt so lange bestehen, bis Gott wirklich einmal "alles in allem" ist. Es ging und geht mir vielmehr darum, einer Karikatur von Gott entgegenzutreten, sei es, daß man Gott als den harmlosen "lieben Gott" hinstellt, der für unser Wohlergehen zuständig ist, sei es, daß man Ihn als endlosen Quäler hinstellt. Das eine ist so falsch wie das andere. Gott ist Richter und Retter zugleich - aber das schrecklichste aller Gerichte nahm Er in Seiner Liebe im Sohn auf sich selbst - um uns, um Israel, um alle Menschen, um das All zu versöhnen und zu retten.

5. Man will die wirkliche und völlige Überwindung des Dualismus nicht wahrhaben!

Dualismus bedeutet Zweiteilung, Gespaltensein, die Zerrissenheit unseres Kosmos, wo sich nach der Schrift ein "Königreich Gottes" und ein "Königreich Satans" (Luk. 11, 18.20) gegenüberstehen und bekämpfen. Dieser

Dualismus soll einmal nach Phil. 2, 10.11; Kol. 1, 20; Eph. 1, 10 und 1. Kor 15, 22-28 völlig überwunden werden. Ich kann allerdings dem von mir geschätzten Helge Stadelmann nicht folgen, wenn er in der Ideadokumentation 3/98 einerseits Ja sagt zur Überwindung des Dualismus, andererseits aber daran festhält, die ebengenannten Paulusstellen bedeuteten nicht die Rettung aller. Wie aber soll Dualismus überwunden sein, wenn es neben den durch Christus Erretteten noch eine riesige Schar Unerretteter (und das heißt doch: Verlorener, Verfluchter, für immer Gequälter und Gepeinigter) geben soll? Stadelmann schreibt: "Nach dem Epheserbrief kommt alles unter ein Haupt (1, 10), indem Er (Christus) die einen rettet ... und über die anderen triumphiert als der gekreuzigte, auferstandene und über alle Mächte erhöhte Herr (1, 18-23). Was im Kolosserbrief vom Kreuz her begründet wird, wird im Epheserbrief von der Auferstehung her entfaltet. Beidesmal aber geht es um den Doppelaspekt von Heil einerseits und Unterwerfung andererseits, wodurch erreicht wird, daß das All versöhnt und alles unter ein Haupt, Christus, gebracht ist. - Es gibt am Ende keinen Dualismus, sondern gerettet auf der einen und unterworfen auf der anderen Seite, ist am Ende alles unter Christus, unter Gott."

Diese Unterscheidung zwischen Geretteten und Unterworfenen (im Sinne von Unerretteten) kann ich nicht nachvollziehen. Sicher sind beide Begriffe nicht gleichbedeutend: doch Unterworfensein (Untertansein, Untergeordnetsein) muß das Gerettetsein keineswegs ausschließen; siehe Eph. 5, 23.24, wo von der Gemeinde beides ausgesagt wird:

- a) sie ist Christus untergeordnet, und
- b) sie ist gerettet;

denn Christus ist des Leibes Heiland (Retter).

Im Grunde sind alle diese Argumente, die man auf beiden Seiten vorbringt, durchaus nicht neu. In meinem 1959 erschienenen Buch "[Das biblische Zeugnis von der Versöhnung des Alls](#)" fanden sich auch mehrere Zitate zu 1. Kor. 15, 28 ("Gott alles in allem"). Einerseits hatte H. Wiesemann dazu geschrieben: "In den dämonischen Geistern ist nicht Gott. Ebenso wenig ist Er in den Menschen, die verloren gehen."

Aber hat dann das Wort noch Sinn: "...auf daß Gott sei alles in allen"? Es hat einen tiefen und wunderbaren Sinn. In der neuen Welt ... wird Gott Seine Herrlichkeit und Lebensfülle allen Ihm zugekehrten Geschöpfen und - vielleicht dürfen wir es hinzufügen - allem Bestehenden schenken. Nichts kann Ihn daran hindern. Die Geschöpfe, die daran nicht teilnehmen können, werden gerade dadurch zu einem Leben gezwungen, das kein Leben ist und dennoch nicht aufhört."

Ganz anders äußerte sich W. F. Stroh (zitiert nach Riemann): "Wäre auch nur eine Kreatur noch draußen (Offb. 22, 15), so wäre Gott nicht in allen alles, und blieben Seine Feinde auch im Feuersee verdammt und verloren, so wäre Er nicht alles in allen. Er wäre vielleicht alles in ihnen nach Seiner Gerechtigkeit, aber nicht nach Seiner Liebe oder vielmehr Er wäre nichts in ihnen. Sie wären ganz von Ihm ausgeschlossen und ausgeschieden. Er will aber alles in allen sein nicht bloß nach einer Eigenschaft oder Kraft, sondern nach allen, in der Harmonie Seiner ganzen Gottesfülle und Gottesherrlichkeit, so wie Er dies ist in der verkärten Menschheit Jesu Christi."

Und ein Zitat von Riemann lautet hierzu: "Machtlos und Seinem Willen unterworfen (B. Weiß) sind die Bösen vorher auch schon gewesen. Von einem völligen Unterworfensein derselben unter Gott kann aber erst dann geredet werden, wenn die innere gegensätzliche Richtung ihres ganzen geistigen Seins gegen Gott aufgehört hat. Eine wenn auch zum Nichtmehrhandelnkönnen verdamnte Schar böser Geistwesen vertritt so lange in ihrem geistigen Vorhandensein, in ihrem gottfeindlichen Denken und Fühlen und Wollen eine gottwidrige Macht, bis dieses gottfeindliche Denken und Fühlen und Wollen überwunden ist; und bis das geschehen ist, ist Gott jedenfalls nicht "Alles in Allen."

Die Welt von heute - mit ihren ABC-Waffen, ihrer zunehmenden Gesetzlosigkeit und Brutalität - ist trotz Globalisierung und technischem "Fortschritt" hoffnungsloser denn je. Schulden wir ihr nicht gerade heute das biblische Zeugnis der Hoffnung in seiner ganzen Tiefe und Weite (immer natürlich im Zusammenhang mit der Notwendigkeit persönlicher Hinwendung zu Jesus)? Was ist die "Speise, die heute nottut"? Drohung mit endloser Höllenqual oder die Botschaft von der Liebe Gottes in der Spannung von Gericht und Gnade? Darüber nachzudenken wäre hilfreicher, als an dem Dogma von endloser Höllenqual festzuhalten, das die Bibel so nicht lehrt.

Nicht einer ist von Gott vergessen,
Der auf der dunkeln Erde weint.
Wer in der Angst und Not gesessen,
Wird einst im Glanz dem Herrn vereint.

Der Vater, der bei sich geschworen,
Daß jedes Wesen dieser Welt
Ist für Sein Licht und Heil erkoren,
Gewiß Sein heiliges Wort auch hält.

Nicht einer ist von Gott vergessen,
Der wider Ihn voll Zorn getobt.
In heiligen Gerichtsprozessen
Erreicht der Herr, daß er Ihn lobt.

Und preist mit dankerfüllter Seele,
Daß Jesus ihn der Finsternis
Und aller Sünde, jeder Fehle
Und jedem Widerstand entriß.

Nicht einer ist von Gott vergessen.
Auch um den Ärmsten wirbt Er treu
Mit innig liebenden Intressen
Und macht die weit Verlorenen neu.

Er wandelt auch das größte Grauen
In Glück und Glanz und Seligkeit,
Damit am Ende alle schauen
Die Schöpfung ohne Not und Leid.

Nicht einer ist von Gott vergessen.
Auch du und ich und jedermann,
Wird staunend Jesu Heil ermessen,
Das uns erlöst aus Satans Bann.

Daß jeder durch die Kraft des Blutes
Und durch Sein sieghaft Auferstehn,
Darf unvergleichlich Schönes, Gutes
In der verklärten Schöpfung sehn.

Adolf Heller (nach Luk. 12, 6b)

(Quelle: "Gnade und Herrlichkeit"; [Paulus-Verlag Karl Geyer](#))